

Saale-Beitung.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Fig. solche aus Halle mit 15 Fig. berechnet und in der Expedition nach dem Anstehenstellen und allen Anzeigen-Expositionen angemessen. Bestanden die Zeile 60 Fig.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., dreimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgebühren, Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

(Korrespondenz-Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg &c.)
Königs-Str. 176.

Nr. 472.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 8. Oktober

1892.

Politische Uebersicht.

Die Berliner Oberbürgermeister-Wahl hat noch ein besonderes Interesse für sich zu beanspruchen: zum ersten Mal, seit die Städte-Ordnung in Kraft ist, hat die Reichshauptstadt einen freiwählbaren Mann zum Oberhaupt ihrer Verwaltung gewählt. Denn Seidel war zwar in Gemeinde- Angelegenheiten liberal, ein thätigster Verteidiger der Selbstverwaltung, politisch aber konnte er nicht zur deutschen Fortschrittspartei gerechnet werden. Hauptsächlich war nationalliberal und als Max von Forckenbeck an die Spitze der nationalliberalen Partei. Unter dem Fürsten Bischoff hätte man nicht hoffen dürfen, die Bestätigung für einen freiwählbaren Oberbürgermeister zu erlangen; denn er bewirkte sogar, wie wir wissen, daß in den letzten Jahren der Regierung Kaiser Wilhelm's I. der Oberbürgermeister von Forckenbeck von den Hoffsten ausgeschlossen wurde. Man hegte auch bei der Wiederwahl Forckenbeck's um so eher Zweifel an der Bestätigung, als die Ansprüche unseres jetzigen Kaisers an ihn bei der Anknüpfung, daß die Hauptstadt dem Herrscher den Segensbrunnen widmen wolle, nichts weniger als gnädig angefallen war. Gleichwohl erfolgte die Bestätigung Forckenbeck's, und nicht minder sind inzwischen die freiwählbaren Abgeordneten Bamberg als Bürgermeister von Danzig, der freiwählbare Sohn des alten Ender-Katharinenhof als Oberbürgermeister von Breslau und der freiwählbare Abgeordnete Rohlf als erster Bürgermeister von Thorn bestätigt worden. Niemand hätte auch an der Bestätigung Jelle's einen Augenblick gezeifelt, wenn nicht vor seiner Wahl der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck jene merkwürdigen Verhandlungen mit dem Oberpräsidenten von Anhalt-Baß geßungen hätte, bei denen er die Eröffnung entgegengenommen haben soll, daß die Krone freiwählbare Männer nicht weiter bestätigen wolle und werde, und daß daher die Stadtverordneten von Berlin sich und der Verwaltung keine Ungelegenheiten bereiten möchten, indem sie Jelle wählten. Es ist erfreulich, daß sich Herr Jelle diesen Einwirkungen unzugänglich erwies hat. Dem jetzt bevorstehenden die Thatfachen, wie wenig stichhaltig die halb vertraulichen, halb öffentlichen Hinweise auf die angebliche persönliche Gesinnung des Herrschers waren. Die Depeche, in welcher der Kaiser die Bestätigung Jelle's vollzogen und ihm angezeigt hat, schließt einen so herzlichen Ton an, daß man an der Wohlwollenheit der Empfindungen nicht zweifeln kann. Der Kaiser hat schon in einem früheren Falle gesagt, daß er sich um die Bestätigung eines Mannes und um das ganze Parteienleben nicht kümmern, für ihn gebe es nur zwei Parteien: die eine für, die andere wider Kaiser und Reich. Deshalb hat er auch Herrn Miquel als seinen Mann ausgesprochen, als der damalige Oberbürgermeister von Frankfurt erklärte, die Parteienformen der Gegenwart wären eigentlich überwinden, die heutigen Fraktionen hätten sich überlebt und eine Umgestaltung des Parteienlebens wäre unabweislich. Der Kaiser hat auch Mitglieder der freiwählbaren Partei gelegentlich zu seinen Gartenfesten auf der Faunensiel bei Potsdam eingeladen. Die angeblich bei ihm eingewirkte Abneigung gegen Mitglieder dieser Partei beruht daher nur auf der Einbildung unvernünftiger Beobachter. Natürlich wird man der Kaiser deshalb nicht für freiwählbar halten wollen, weil er nicht nur Jelle als Oberbürgermeister bestätigt, sondern auch ausgesprochen hat, wie er dessen treue Gesinnung gegen die Krone und das königliche Haus wohl kenne, und weil er geradezu hinzugefügt, daß die Welt keinen besseren und geeigneteren Mann treffen konnte. Der Kaiser erhebt sich nur über die Parteien, indem er dem neuen Oberpräsidenten der Stadt Berlin dieses Zeugnis ausstellt. Er

pflichtet der Behauptung bei, daß Jelle nicht um seiner politischen Gesinnung, sondern um seiner Verdienste und seiner Begabung willen gewählt worden sei. Diese Anerkennung ist nicht ohne Belang, und für die Berliner Stadtvertretung sowohl wie für die Bürgererschaft jedes großen Gemeinwesens enthalten diese Vorgänge die gute Mahnung, sich bei ihrem Verhalten weder durch offizielles Gehör oder halbtauliche Drohungen noch durch öffentliche Anfeindungen und Warnungen beeinflussen zu lassen. Wenn sie den graden Weg gehen und nur nach ihrer festen Ueberzeugung handeln, dann dürfen sie schließlich auch gewiß sein, die Anerkennung der Krone eher kurz oder lang zu finden. Und die große Masse des Volkes kann aus dem Schreiben des Kaisers auch für die Wahlen die Lehre entnehmen, daß die Zeiten vorüber sind, in denen die freiwählbare Partei als „reichthümlich“ und „wohlthätig“ gebraucht werden konnte. Wenn der Kaiser einem entschlossenen freiwählbaren Manne bestätigt, daß er einen freiwählbaren Mann als den besten und geeignetsten Oberbürgermeister von Berlin bezeichnet, dann wird man in Zukunft auch glauben dürfen, daß bei der Krone alles eher Ansehen erregt oder Vorwurf erweckt, als die Vertretung einer kräftigen und entscheidenden Meinung, sollte sie auch den Plänen der verantwortlichen Rathgeber der Krone zuwiderlaufen.

Alles in Ordnung, so schalt der Ruf immer von neuem: kein Gedanke an einen Zwist zwischen Reichsminister und Staatsminister! Auch der „National. Corr.“ wird jetzt „zuverlässig“ bestätigt!

von einem Konflikt zwischen dem preussischen Staatsminister und dem Reichstag über den Inhalt oder die geschäftliche Behandlung der Militärvorlage könne nicht die Rede sein. Die ganze Angelegenheit sei den verfassungsmäßigen Gesez geungen. Das Staatsministerium habe seit längerer Zeit Kenntnis von der Sachlage und sei bereit in der Lage gewesen, dieselbe auf die Tagesordnung zu legen. Wer nun freilich auch denken nicht glaubt, welchen das gewöhnliche Wort „zuverlässig“ nicht mehr genügt zur Kennzeichnung ihrer zuverlässigen Informationen, für die nur der Imperator „zuverlässig“ hinreichend ist, dem ist nicht zu helfen.

Mehrfach war bestritten worden, daß dem preussischen Landtage eine Vorlage über Änderung des preussischen Wahlgesetzes zugehen soll; dann wurde das wieder als bestimmt bevoorzugsweise angeordnet — Unklarheit lautet auch hier die Meinung, und auch jetzt so wird berichtet, seien die Entscheidung über etwaige Änderung der preussischen Landtags-Wahlordnung im Zusammenhang mit der Steuerreform an den maßgebenden Stellen noch nicht gefaßt. Voranschläglich aber werde eine solche Vorlage dem Landtage in einem vorgerücktem Stadium der nächsten Session zugehen. Ueber ihren Inhalt kann vorläufig nur gesagt werden, daß an dem verfassungsmäßigen Grundgedanken der geltenden Wahlordnung, der Abstufung in drei Wähler-Abtheilungen nach der Steuerleistung, nichts geändert wird. Der Beschlag, für jede Wähler-Abtheilung einen bestimmten Prozentfuß der Wähler vorzuschreiben, werde erstlich erzwogen.

Die Reichsregierung scheint nicht geneigt zu sein, auf Änderungen der neuen Bestimmungen über die Sonntagruhe sich einzulassen. Vielmehr weist die „Nord. Allg. Zig.“ in einem Leitartikel die Bestrebungen, welche auf Änderung des Gesetzes über die Sonntagruhe gerichtet sind, ab: „für das Gesetz sei eine längere Probezeit nötig. Nachdem die Bestimmungen über die Sonntagruhe erst seit kurzem Gesezestrast erlangt hätten, könne weder die Menge, noch die

Art der gemachten Erfahrungen einen Schritt rechtfertigen, wozu die Betenden aus Kost und aus sonstigen Orten verlanzen.“

Zu denjenigen deutschen Bezirken, die unter den Wirkungen der Reichs-Vollziehung besonders zu leiden haben, gehören einige thüringische Gegenden, nicht zum mindesten die reußischen Lande. Uns wird geschrieben:

Greiz, 7. Okt. (Orig.-Ber.) Der heute herausgegebene Handelskammer-Bericht für Meuß & L. legt über die Geschäftslage des verlassenen Reichstages: „Es gewahrt kein besonderes Verlangen, über einen Gegenstand berichten zu müssen, der niemanden Freude macht, und so geben wir an die Beschreibung eines Jahres, an die Abfassung eines Berichtes über einen Jahreslauf, der sich dadurch auszeichnet, daß er nach allen Richtungen hin nur enttäuschende Hoffnungen, nur unbefriedigtes, nur mühsames Arbeiten ohne Erfolg umitten von beschränkender Ungewißheit über die fernere Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse, mehr einem langsamem Vegetiren als einem lebensfröhlichen kräftigen Wachsthum gleich. Von neuen großen Unternehmungen kann, bedingt durch die unheimlichen Verhältnisse, deshalb nicht berichtet werden, wohl aber, daß der länger nicht dagewesene Fall eintritt, daß Zahlungsüberweisungen vorstehen und Verlegenheiten unübersehbar werden. Die Hauptbranche des Kammerbezirkes, die Wollwaren-Industrie, zählte bei einer Bevölkerung von 60,000 Einwohnern 1,100 Arbeiter. Was nun die Ursachen in dem verminderten Verbrauch der Kleidungsstoffe hier in der Reichsproduktion betreffen, so möchte ich, daß von Anfang des Jahres bis zu diesem Schluss eine größere Anzahl von Beschäftigten außer Thätigkeit gesetzt werden müßte, und die Läger nicht übermäßig zu füllen. Das Hochprodukt Woll, welches in der Webbranche die Hauptrolle spielt, wird im Reich von Monat zu Monat, und man kann behaupten, daß der, welcher im vergangenen Jahre mit Woll zu thun hatte, nur mit geringem Schmerser über seine Verluste zu klagen hat. Der nordamerikanische Export ist durch die erschwerte Einfuhr und rigorose Behandlung der Zollbeamten bei Beschaffung des Roh-Marktwertes entschieden gegen den vorjährigen Umschlag zurück gegangen, und selbst die dahin gemachten Geschäfte waren nicht so geschäftlichen Verhältnissen zu Stande gekommen, daß den Ausfuhrländern keine große Freude dabei erwuchs.“

Man hört allfährlich viele Klagen über die Lage der Landwirtschaft laut werden, und wir sind gewiß die letzten, die nicht aufrichtiges Interesse an derselben nähmen. Um so erfreulicher ist es, wenn man das Gegenstück von Klagen vernimmt. Wie allfährlich, so vornehmlich das Generalcomitee der landwirtschaftlichen Vereine in Bayern und diesmal einen Bericht über die Lage der Landwirtschaft in seinem Lande, und in diesem wird in erfreulicher Weise festgestellt, daß die bei dem Rückfalle über die Lage der Landwirtschaft im Bericht über das vorhergegangene Jahr bemerkte Wendung in der Besserung auch für das Jahr 1891 angehalten hat.

Wenn auch, so führt der Bericht aus, den Berichten der einzelnen Kreiscomitees in mancher Beziehung Klagen über unzulässige wirtschaftliche Beschränkungen zu entnehmen sind, so läßt sich doch im allgemeinen eine überbestimmende Besserung über das Gesez-Ergebnis und hauptsächlich hinsichtlich der Preisgestaltung für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse entnehmen. Die schwere Besorgnis wegen des schlechten Standes der Wintergärten wurde durch den allgemeinen günstigen Ertrag der Sommerernte gemildert, großentheils ganz wechsell, sofern nicht verkannt wurde, jedoch überwinterter Gärten doch im allgemeinen eine überbestimmende Besserung. Geschäftserweise gestaltete sich die allerdings lange Zeit stille und vorübergehend regerliche Winterung noch so günstig, daß die erhöhten Produktionskosten reichlich aus-

Die Schlosskirche in Wittenberg.

Nicht allzuweit fñgt es sich auf dem großen Theater, Weltgeschichte genannt, daß die Scenerie der Wichtigkeit des Altes entspricht, daß die Geburtsstätten großer Thaten, die Ausgangspunkte weltgeschichtlicher Bewegungen, auch äußerlich die hohe Bedeutung verrathen, die ihnen ein großer Moment für alle Zeiten verliehen hat. Das gewaltige Ereigniß der Neuzeit, die große Bewegung auf religiösen, politischen und sozialen Gebiete, die Reformation, hat in der Schlosskirche zu Wittenberg, dem Orte, wo sich der befreiende Gedanke zuerst in die befreiende That umsetzte, eine gewaltige Geburtsstätte gefunden. Als am 31. Okt. 1517 der Augustinermonch Martin Luther seine 95 Thesen an ihre Thür schlug, da wachte er das Gottesbewußtsein für die Nachwelt zu einem Denkmal, zum feingewordenen Reformationsgedanken. Jetzt, wo nach jahrelanger Arbeit der Wiederherstellungsbau vollendet und der Tag der feierlichen Einweihung der herrlich erstandenen Kirche nahe herbeigekommen ist, dürfte es wohl angemessen erscheinen, von ihrer Geschichte und allmählichen Umgestaltung zur gegenwärtigen Form einen kurzen Abriss zu geben.

Der große Oberkonsistorialrat D. Schumi edler hat einmal über die Schlosskirche den zutreffenden Ausdruck gesagt: „Die Schlosskirche hat eines Tages die Wände von mehr als 500 Jahren, welche zugleich in verjüngtem Maßstabe eine deutsche Reichs- und Kirchengeschichte ist.“ Das Gedächtniß von drei eblen Fürstenthümern ist an sie geknüpft: des Hauses Anhaltin, des Hauses Wettin, des Königsreiches der Hohenzollern.“

Wichtig kann man die Geschichte der Schlosskirche entsprechend jener Einweihung in verschiedene Perioden gliedern, deren erste die Vorgeschichte umfaßt, während die zweite von 1499—1760, die dritte von 1770—1813, und die letzte von da ab bis zur Jetztzeit reicht.

Wahrscheinlich auf dem jetzigen als kleiner Exercierplatz be-

nenden Schloßhofe wurde in den Jahren 1170—1212 von Herzog Bernhard von Sachsen, dem Sohne Albrechts des Bären, die Burg Wittenberg und mit ihr eine kleine, zunächst nur für den Herzoglichen Hof bestimmte Kapelle erbaut. Diese Burgkapelle, die den Herzog über 100 Jahre gebiet, wurde ihnen, da sich zahlreiche Wannen um die Burg ansiedelten, früher zu klein als die Burg, und ein Herzog Rudolf erbaute etwas seitwärts von der Burg an der Stelle der jetzigen Schlosskirche eine neue, allen Heiligen geweihte größere Kapelle, die er reich dotirte und an der er auch ein Domherren-Kollegium stiftete.

Als nach dem Aussterben des Askanischen Fürstengeschlechtes 1422 das Wettiner Haus die Herrschaft über die Kurlande erhielt, residirten die ersten Fürsten dieses Stammes bald in Torgau, bald in Altenburg, aber, wie es scheint, grundsätzlich nicht in Wittenberg. Erst als Friedrich der Weise (1486—1525) zur Regierung gelangte, faßte er den Entschluß, seine Residenz nach Wittenberg zu verlegen: ein für Wittenberg bedeutungsvoller Entschluß, der die Mittelzeit und die historischen Auf Wittenberg begründete. Aber wie die Sittskräfte, war auch die viel ältere Burg so baulich geworden und erschienen den veränderten Ansprüchen so wenig entsprechend, daß der junge Fürst den kühnen Plan zum Neubau der Kirche und seiner großen neuen Schlosses entwarf und ausführte, wozu auf seiner Fahrt ins heilige Land auch noch der Plan zu der Umweihung und Gesezverhältnisse, Bauen von solcher Kühnheit, daß sie uns, die wir doch heute an Monumentalbauten gewöhnt sind, unvollständig Achtung abringen.

Schloß und Schlosskirche wurden 1499 vollendet und legierte, die einen Hofenanschluß von 200,000 Gulden verursacht hatte, wurde vier Jahre nach ihrer Vollendung, 1503 durch den Bischof zu Curt in Kärnten, Kardinallegaten des Papstes, feierlich geweiht. Diese Kirche nun ist es, welche durch den jetzt fast vollendeten Wiederherstellungsbau in ihrer alten Schönheit neu erstanden ist.

Wie sah nun diese Kirche einstmals aus? Größe und äußere Form der eigentlichen Kirche waren die noch heute vorhanden. Auf dem Dache ruht sie, an der Stelle, an welcher jetzt die schlanken gotischen Formen des neuen Dreiecks aufstehen, ihr einziges Thürmchen mit der Uhr und dem aus drei Glocken bestehenden Geläut; der dicke runde Thurm an der Westseite gehörte nicht zur Kirche, sondern wie sein Zwillingenbruder zum Schloße. Beide Schloßtürme aber hatten, wie auch der Dreiecker, schöne, in spätgotischem Stil gehaltene Aufsätze. Diese Aufsätze wurden 1546, als Wittenberg gegen den heranziehenden Kaiser Karl V. in Verteidigungszustand gesetzt wurde, abgetragen, um auf die so hergestellten Plattformen Geschütze aufstellen zu können; dieselben kamen aber nicht zum Feuern, da sich Wittenberg, nachdem der Kurfürst bei Wittenberg gefangen war, ohne einen Schuß zu thun, dem Kaiser ergeben mußte. Die von Kurfürst Moritz später erbauten Thurmaufsätze waren bei weitem nicht so schön wie die ursprünglichen.

Neben dem Hauptportale, bemalten, an dem Luther seine 95 Säge anhäng, waren zwei Steinbilder, Vertreter der geistlichen und der weltlichen Herrschaft darstellend, angebracht. Zwischen ihren ehemaligen Standorten befindet sich heute eine Steinplatte mit der Gründungsurkunde, welche jetzt völlig verwittert ist, über den Steinbildern waren zwei betende, weibliche Figuren angebracht, und die Fenster zum Theil mit Glasmalereien geschmückt.

Die jetzigen geistlichen Ehrenthronen röhnen den Bau der Schlosskirche fast wie ein Wunder der Baukunst. Sie war, mit Ausnahme der dritten, obersten Empore und des Dachstuhles, durchweg aus Werksteinen erbaut, und die ganze feingewölbte Decke wurde von keinem Pfeiler getragen. Für die Solidität der Umfassungswände spricht allerdings auch die Thatfache, daß sie zwei furchtbare Feuerbrände, welche die Kirche heimsuchten, überstanden haben, ohne daß ihre Festigkeit dadurch beeinträchtigt worden wäre.

Der Fußboden der Kirche war mit rothlicher Marmor belegt, und um die Kirche liefen drei Emporen. Der der



A. Hampke & Co.

Inhaber:

Gustav Preuss,

gegr. 1844



Jetzt

Leipziger-Strasse Nr. 3

(unweit des Marktes)

empfehlen ihr mit allen

Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison

ausgestattetes Lager gediegenster in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung

feinerer Herren-Garderobe

bei civiler Preisstellung.

Ich werde täglich 3—4 Uhr Sprechstunde für Kinderkrankheiten halten.

Dr. Oppenheimer,
pract. Arzt u. Specialarzt für Kinderkrankheiten,
Leipzigerstrasse Nr. 52a.

Vom 1. Oktober an befindet sich unser Comptoir u. Lager **Geiststr. 24** im ersten Hofe rechts.
Hall. Papierwaaren-Fabrik
Heilbrun & Pinner.

Cand. phil. erbh. energische Nachb. in alt. Gymn.-Sch. bei Rathen., zogl. Vorber. f. Einj.-Zehn- u. Abit.-Examen. Zu erfr. in der Exp. d. Stg. 1800

Franz. und Engl. Confection,
sowie **Stalenijs** erf. W. Schröder,
Leipzigerstr. 111. Berlin 1, 1.
Ereuchlunde 1-3

Ein Student, sehr geistl. in Interesst., findet Stunden zu geben. West. St. sub. G. F. 4439 an **J. Borek & Co.** erb.

Frau Clara Sagner,
Franchetrage 4,
empfehle ich als geprüfte Kranken- und Wochenheilerin, sowie zum Waschen und Streichen.

Wer ertheilt e. l. Dame des Abends **Staubunterricht** im Hause?
Wef. Offerten mit Preisangabe unter **E. 1120** an die Expedition d. Stg.

Die Dampf-Häufelweiderei
von **M. Woll** in Bitterfeld empfiehlt sich zur Verrichtung von Häufel mit und ohne Haagenstrob - Häufelweid - in größeren und kleineren Mengen, à Gr. franco Halle 3 Mark. Bei Verrichtung größerer Posten gebe noch bedeutenden Rabatt.

Für Spielwaaren-Handlungen.
Wegen Aufgabe meines Fabrications-Geschäfts beabsichtige wir, den Bestehend meines Vorraths in neuen und lackirten **Kinder-Spielwagen** zu billigen Preisen zu verkaufen.
Opel & Kühne, Zeih.



Sperling & Wendt

Leipzig, Petersstrasse 36,
bieten eine geradezu überraschende Auswahl in **Damen- u. Kinder-Mänteln**
(stets 4000—5000 Stück am Lager).

Specialität:
Plüschjaquets
hervorragend neu:
Matelassé und Plüsch-Visites.

Wollene Damen-Kleiderstoffe
für praktische, sowie elegante Strassentoulette.
Gestreift Chevot mit Noppen, 100 cm breit 1 A
Einfarbiges Damenluch, feinfädig, 100 cm 1 A
Einfarbiges Diagonal-Cheviot, 105/120 cm 1,80, 2,25 bis 4 A
Diagonal Changant, „besondere Neuheit“, 105/120 cm 2, 2,50 bis 5 A
Damentuche in guter Qualität, grosses Farbensortiment 105/120 cm 2, 2,50 bis 5 A
Neue gediegene schwarze Wollstoffe.
Armures, in reizenden kleinen Effecten, 100/105 cm v. 1 bis 3 A
Epingles (quergerippt), neu, 100/105 cm 3, 4, 5 A
Organzia (Wolle und Seide) Streifen- und Jacqu.-Muster, 100/105 cm 3 bis 5 A

Regen-Mäntel

in Paletot- u. Pelerinen-Façons. Neue Formen mit abnehmbaren Kragen (2000 Stück am Lager) von 8 bis 40 A

Sonntag den 9. October ist unser Geschäft geöffnet.

Eugen Richter!

Herr Eugen Richter kommt, der Welt
Und Aufer in dem Streite,
Der immer führen Wutts' gestellt
Sich auf des Volkes Seite.
Wer immer hat das Recht bedroht,
Den stellt er frei zur Rede; —
Belohners für ein billig Brod,
Da wagt er manche Rede.
Ihm ähnlich will auch strebet
M. Simmenauer streiten,
Dass es dem Volke möglich wird,
Wie's recht ist, sich zu stellen.
Ist billig Brod nun und Genand,
Das wird uns allen frommen!
Dann ist in unser Vaterland
Die gelbne Zeit gekommen.

Tausendfache Auswahl
Winter-Paletots von 10 A, compl.
Anzüge von 10 A, Knaben-Anzüge
und Paletots von 8 A an bis zu
den feinsten. Fracks, Schulwäcker,
Jagdbüden, Kaisermäntel, Reithosen,
Jungfermäntel, Böden und
Wespen anher gewöhnl. Preisverwerth.

Man überzeuge sich!
Großes Stofflager zur Anfertigung
nach Maß, Garantie für guten
Sich zu aufsergewöhnlich billigen
Preisen.

96 Antere
Leipzigerstraße 96.

M. Simmenauer.

Naher der Ulrichskirche.

Möbel-Ansverkauf.

Wegen Abbruch des Grund-
stücks sollen förmliche neuen
Möbel, als: Sophas, Verticlos,
Secretaire, Kommoden, Kleider-
und Küchenchränke, Bettstellen und
Matratzen, Tische, Stühle,
Bügel, etc. in Danksinn u. Wohlwollen
zu jedem annehmbaren Preise
verkauft werden.

H. Ernst, Tischlermeister,
8 Große Klausstraße 8.

Nebelbilder, Laterne

magica u. Zaubers
Apparate für Künstler, Dilettanten
u. Kinder. Preisliste gr. fr. **W. H.**
Reithge, Wandebura, Jacobstr. 7.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Schmuckachen aller Art, Gold, Silber und Double, Granaten, Korallen u. l. w., goldene Damennüren, große Auswahl in **Dochter's** Geschenken, **Alten- und Silberbestecken.**
Sämmtliche Waaren zum **Erbschaftenpreise.** Reparaturen werden noch prompt und sauber ausgeführt.
Alles Gold und Silber wird in Zahlung genommen.
P. Wange, Reunhäufer.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen verehrten Kunden zur gef. Nachricht, daß ich meine Tischlerei und Drecherei von **Rathhausgasse 10** nach meinem Hause **Charlottenstraße 9** verlegt habe und bitte werthe Aufträge feiner gefälligst dahin richten zu wollen.
Rudolf Bernert, Tischlermeister,
Charlottenstraße 9.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Neu eröffnet!
Wiener Handschuhlager
F. P. Kirchner,
Geiststrasse 57.

Königlich Preussische Lotterie.
Die Erneuerung der Loose
zur vierten Klasse, welche bei Verlust des Auerchts spätestens bis
Freitag den 14. October cr. Abends 6 Uhr
beweiht sein muß, bringen wie hierdurch in Erinnerung.
Die **Königlichen Lotterien-Gemeiner,**
Frenkel, Herrmann, Lehmann.

Halle. Druck und Verlag von Otto Deubel.

Eine große Parthie
Wachstuch-Resser
in hellen und dunklen Mustern, für
große und kleine Tische, bestehend aus
wieder von der **Frucht** entworfen.
Resser, für **Küchentische** passend, 1 Mark.
lang, 50 Fig. per Stück.

Hugo Nehab,
Specialgeschäft f. Sammtwaaren,
Wachstuch und Kinnofen.
26 Gr. Ulrichstraße 26
(vis-à-vis dem „Goldenen Schälchen“).

Neue und gebr. Möbel aller Art
vert. billig fr. **Rathhausgasse 7, L.**

Mit 3 Belästern.